(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends
mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz, 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung von Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 224. Dienstag, den 25. September. 1894.

Die Westpreußen bei Bismarck.

Originalbericht der Thorner Zeitung.

Gestern konnte endlich die mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand des Fürsten Bismarck bisher verschobene Huldigungsfahrt der Westpreußen ins Werk gesetzt werden. Es waren zwei Sonderzüge arrangirt, der eine von Elbing um 4 Uhr 45 Min. und der andere von Thorn um 1 Uhr 12 Min. früh. Von hier setzte sich der Zug unter einer Betheiligung von etwa 50 Personen, Herren und Damen, in Bewegung. Trotzdem das Wetter Einspruch drohte, war die Stimmung doch ausgezeichnet. Auf allen Stationen, an denen der Zug anhielt, gesellten sich neue Schaaren zu den bisherigen, und kräftige Hochs auf Bismarck schallten herüber und hinüber. Mittlerweile war verschiedene Male ein kräftiger Regen hereingebrochen, der uns aber im Zuge nicht im mindesten störte, obwohl wir infolgedessen Besorgniß für den öffentlichen Verlauf der Huldigungsfeier hegten. Indessen war diese Befürchtung unbegründet. Bei bewölktem Himmel, aber sonst vom Regen unbehelligt langte der Thorner Zug gegen Vormittag $1/2$ 11 Uhr in Hammermühle an, wo kurz nachher auch der Danziger Zug eintraf. Dieser brachte die Kapelle des 9. Infanterieregiments mit, die sich an die Spitze des schnell arrangirten Festzuges stellte. Die überaus zahlreichen Damen wurden von den vom Fürstlichen Gute gesandten und mit Grün und Blumen geschmückten Leiterwagen nach dem etwa $3^1/_2$ km entfernten Varzin gesandt, worauf der imposante Festzug unter den Klängen der Marschmusik folgte. In Varzin, einem höchst idyllisch gelegenen und zum stillen Ruhesitze des großen Mannes wie geschaffnen Orte waren die Wege mit Guirlanden und Festons drapirt; die Einwohnerschaft hatte die Ankommenden schon auf dem mitten im Walde einsam gelegenen Bahnhofe Hammermühle lebhaft begrüßt und begleitete den Zug auf dem Wege nach dem Heimathsdorfe, während dort die Zurückgebliebenen die Menge der Festzügler [etwa 1600 – 1700] anstaunte. Die zahlreichen Vertreter der Zeitungen hatten sich sofort, durch ihre Eigenschaft legitimirt, nach dem Schlosse begeben, wo sie an den unmittelbar an der Veranda aufgestellten Tischen Platz nahmen. Den alten Theil des Gutshauses bildet ein auf drei Seiten eingeschlossener Hof, der sandbedeckt ist. Die vierte Seite wird von einem Park mit Rosenbeeten begrenzt. Kurz vor 12 Uhr trat der Fürst, von Professor Schweninger begleitet, auf die Veranda heraus, auf dem Haupte den bekannten schwarzen Schlapphut, und begrüßte die Vertreter der Presse, wobei der Fürst bedauerte, ihnen bei dem drohenden Regen keine bessere Unterkunft bieten zu können. Er könne auch den Huldigern nicht so gegenüberstehen, wie er es gern möchte; er sei kreuzlahm, aber jetzt gehe es schon besser. Der Fürst, der an einen Stock gestützt ging, ließ sich darauf den Vorsitzenden des Komitees Herrn v. Fournier-Kozcielec und Herrn Legationsrath Scherlich vorstellen und begab sich nach wiederholtem freundlichen Gruß wieder in sein Zimmer zurück.

Mittlerweile war die Frau Fürstin Biemarck in Begleitung ihrer Tochter Frau Gräfin Rantzau, des Grafen Rantzau und deren jugendlichen Söhnen erschienen. Die Frau Fürstin ließ sich auf einen Lehnstuhl nieder und nahm zum Schutze gegen die naßkalte Witterung wärmende Umhüllung. Auch Graf und Gräfin Wilhelm Bismarck erschienen nunmehr auf der Veranda. Punkt 12 Uhr, deren Schläge von der gegenüberliegenden Schloßuhr ertönten, hörten wir an den Marschklängen die Ankunft des Festzuges, der wenige Minuten später in den Schloßplatz einbog — ein imposanter Anblick. Voran schritt die Militärkapelle, welche sich vom Eingange aus gesehen links aufstellte. Hinterher folgten die Damen, denen Sitzplätze dicht vor der Veranda eingeräumt waren, dann die Herren in dichten Schaaren, sodaß der ganze Schloßplatz und darüber hinaus vollständig besetzt war. Während des Aufmarsches war unter der Melodie der „Wacht am Rhein“ folgendes Lied gesungen worden:

Die Ostwacht.

Aus Deutschlands Ostmark zieh'n wir her,
Vom Weichselstrom und Baltenmeer,
Aus deutscher Niedrung grünen Au'n,
Wo Ritterburgen niederschau'n.
Ob Slawensturm uns wild umtost,
Ob Slawensturm uns wild umtost,
Wir halten treu und fest die Wacht im Ost.

Durch deutsche Herzen zuckt es schnell
Und Aller Augen leuchten hell,
Zum Hauptmann, der mit Deichen stark
Bewehrt' des Reiches ferne Mark.
Ob Slawensturm uns wild umtost ꝛc.

Das schwarze Kreuz im weißen Feld
Trugst Du — ein Ordensritterheld,
Im Schild führst Du ein Dreiblatt traut,
Für undeutsch Volk ein Wegekraut.
Ob Slawensturm uns wild umtost ꝛc.

Ein Eichbaum ragst Du stolz und stark,
Zum Wipfel deutsch bis in das Mark,
Dem Vaterland zur Freud' und Zier:
Heil — Fürst und Vorbild — Bismarck, Dir!
Ob Slawensturm uns wild umtost,
Ob Slawensturm uns wild umtost,
Wir halten treu und fest die Wacht im Ost!

Da geht eine Bewegung durch die Reihen — Fürst Bismarck tritt mit langsamem Schritt aus dem Hause. Da bricht ein unaufhörlicher Jubel los. Hoch, Hurrah, Tücher schwenken, alles minutenlang, ehe sich der Sturm legte. Der Fürst stand erst in tiefer Bewegung da, ehe er mit Verneigung nach allen Seiten grüßte. Herr v. Fournier bestieg die Rednerbühne und hielt folgende Ansprache:

Durchlauchtigster Fürst!

Mit unserem innigsten und ergebensten Dank für das hochgeneigte Gestatten unseres Kommens nahen wir Westpreußen uns, um unserem Herzen Genüge zu thun. — Schon vor Jahresfrist fühlten wir uns gedrungen, Ew. Durchlaucht unsere Verehrung persönlich darzubringen: der ungünstige Gesundheitszustand Ew. Durchlaucht vereitelte leider unser Vorhaben. Wir danken dem Himmel, daß er uns die Möglichkeit geschenkt hat, unseren Herzenswunsch jetzt erfüllt zu sehen, und sind stolz darauf, die erste preußische Provinz gewesen zu sein, welche ihre Huldigung dem größten Manne Deutschlands darzubringen das Verlangen hatte. — Unsere Herzen schlagen seit langen Jahren in glühender Begeisterung und stolzer Bewunderung Ew. Durchlaucht entgegen; wir blicken zu Ihnen auf als zu unserem Ideal, zunächst zu dem Menschen, dem Manne mit seinem Wollen und Können, dessen unbeugsame Willens- und Thatkraft einem jeden von uns eine Leuchte sein muß für seinen eigenen bescheidenen Wirkungskreis. — Als im Jahre 1815 das fahle Licht des übermüthigen Korsen erlosch, da ging an Preußens, an Deutschlands Himmel der Stern auf, welcher von der Vorsehung dazu ausersehen war, dereinst der Leitstern des großen deutschen Vaterlandes zu werden, der es zum Glücke, zum Ruhme und zu der so lange ersehnten Einigkeit führen sollte! Und dieser Stern, das ist unser Bismarck, um den uns die Welt beneidet, der ein Menschenalter hindurch mit genialer Kraft die Geschicke des Vaterlandes geleitet hat und der jetzt leuchtend dasteht in ruhiger Größe und Klarheit, geliebt und bewundert von Millionen Herzen. — Durchlauchtigster Fürst! Westpreußen, durch das deutsche Schwert dereinst der Barbarei entrissen, hat nach hundertjährigen blutigen Kämpfen aus Verwüstung, Schutt und rauchenden Trümmerhaufen sich mühsam zum Dasein durchgerungen. Im Stich gelassen vom Reich, niedergeschlagen an dem düsteren Tage von Tannenberg, wurde unser unglückliches Land die Beute seines wilden Nachbarn, es wurde der Tummelplatz und das Opfer blutiger Eroberungs- und Plünderungszüge, welche es zerstampften und aussogen bis auf das Mark. — Da erschien, einer Sonne gleich, von Gott gesandt, erwärmend und belebend das leuchtende und gesegnete Scepter der Hohenzollern! Albrecht von Brandenburg kettete den Osten an die Geschicke seines Hauses; der große Kurfürst, der Schöpfer des preußischen Staates, brachte zuerst die deutsche Macht zur Geltung. Vor allem aber war es der Genius des großen Friedrich, sein Geist und seine Thatkraft, welche das Land retteten, daß es gleich einem Phönix aus der Asche neu erstand. — Aber diese langen harten Kämpfe hatten ein zähes und tapferes Volk erzogen, das herrlich sich bewähren sollte. — Als das Strafgericht Gottes den korsischen Eroberer auf den eisigen Feldern des Nordens traf, als die Trümmer seines so stolzen Heeres durch unser ausgesogenes Land flohen, da war es unser Volk, das allen voran und im Verein mit der Schwesterprovinz aufstand, sich erhob, das ungezählte Opfer brachte und den Feind, den es bereits mit blutigen Köpfen von seinen Vesten gewiesen, aus dem Land fegte. — Fest und stark ist jetzt die Wehr, welche die deutsche Ostmark schützt, treu hält sie an der Weichsel Wacht! Was deutsche Tapferkeit errungen, was deutsche Arbeit und deutscher Fleiß gegründet haben, das halten wir unverbrüchlich fest! — Aber auch die Friedensarbeit fordert Kampf und Tapferkeit heraus. Schwer leidet das edle Gewerbe, dem weitaus der größte Theil unserer Bevölkerung angehört, die Landwirthschaft. Klimatische Einflüsse, elementare Gewalten tragen mit dazu bei, dem Landwirthe die Früchte seines Ringens zu verkümmern. — Mit um so innigerem Danke erfüllte uns das warme Interesse, das reiche Verständniß und die Fürsorge, welche Ew. Durchlaucht stets diesem so wichtigen Gewerbe in gleicher Weise wie den übrigen Berufskreisen entgegen gebracht haben. — Getragen von dem unbegrenzten und unerschütterlichen Vertrauen unseres unvergeßlichen Heldenkaisers, haben Ew. Durchlaucht das unsterbliche Verdienst, das deutsche Vaterland so groß und machtvoll gestaltet zu haben, das Hochgefühl der Zusammengehörigkeit in eines jeden Deutschen Brust neu geweckt und neu belebt, das Deutschthum an den Grenzen, der Anmaßung und Begehrlichkeit fremder Elemente gegenüber, mächtig gestärkt und gefördert zu haben. — Dem heißen Danke von Millionen Herzen für alles Große und Herrliche, was Ew. Durchlaucht für unser schönes deutsches Vaterland gethan, fügen wir unsern schuldigen Tribut hinzu, und dieser Dank wird fortleben, er wird sich vererben von Geschlecht zu Geschlecht, so weit die deutsche Zunge klingt und so weit sie jemals klingen wird.“

Nachdem das daran schließende Hoch in vielfacher Wiederholung verklungen war, ertönte der Gesang, „Deutschland, Deutschland über alles“, wobei der Fürst nach allen Seiten hin sich dankend verneigte; nimmer aufhören wollende Hoch und Hurrah schallten ihm entgegen. Als die laute Aeußerung endlich etwas gedämpft war, ergriff der Altreichskanzler das Wort zu einer Rede folgenden Inhalts:

„Meine Herren und Damen! Ich bin hochgeehrt durch die eben geäußerte Begeisterung und erfreut, daß Sie die Weite des Weges und die Unbilden der Witterung nicht gescheut haben. Dieses Gefühl der Zuneigung ist gegenseitig. Keiner hat allerdings von mir etwas zu fürchten, zu hoffen oder zu erwarten. Aber Werthschätzung und gemeinsame Liebe zum Vaterlande haben uns zusammengeführt. Eine Auszeichnung, wie sie mir wird, ist noch keinem preußischen Minister vor mir zu theil geworden. Um so erhebender ist es für mich, daß meine Person zur Adresse dieser Kundgebung gewählt ist. Mir ist die Anerkennung nicht nur im Dienst, sondern auch nach dem Ausscheiden aus demselben von allen Seiten des Vaterlandes zu theil geworden. Ich habe aber nur meine Schuldigkeit gethan unter einem Herrn, der mir treu blieb, wie ich ihm treu war. Seit acht Tagen begegnen wir in der deutschen und polnischen Presse mannigfachen Aeußerungen über den Besuch der Posener bei mir. Aber selbst bei denjenigen deutschen Zeitungen, welche mir sonst nicht wohlwollend gesinnt sind, ist das Nationalgefühl durchgebrochen. Bei den polnischen Zeitungen habe ich natürlich gerechte Beurtheilung nicht gefunden. Man wundert sich auch auf polnischer Seite darüber, daß ich mich gegen den Polenadel nicht schärfer ausgedrückt habe; diese Verwunderung ist wohl aus dem berechtigten Gefühl entsprungen, daß der polnische Adel in der That ein gröberes Anfassen erwarte (Große Heiterkeit). Ich will nur die polnische Junkerpartei treffen, welche die Herstellung einer Republik anstrebt; sie ist darin nicht ehrlich, denn sie leugnet das und will es verheimlichen, sie kennt aber wenigstens ihre Ziele. Dadurch unterscheidet sie sich von den Sozialdemokraten, welche ihre Ziele auch nicht offen darlegen, sie aber auch gar nicht kennen. Großpolen ist eine Utopie und selbst wenn es wirklich existirte, so würde es uns doch keinen Schutz gegen russische Invasionen bieten. Von einem polnischen Pufferstaat kann keine Rede sein, denn dadurch würden auch die europäischen Verhältnisse geändert. Es ist dies ohnedies nicht möglich, denn wir würden einen Pfahl im eigenen Fleische haben und uns wie unserem Bundesgenossen Oesterreich verderblich werden. Für uns ist die russische Nachbarschaft oft unbequem, aber bei weitem nicht so, wie die polnische. Polen ist zu seinem Auftreten durch das Wohlwollen der Deutschen ermuthigt, aber den polnischen Junker können wir nicht gewinnen oder belehren. Dem Deutschen muß daher der letzte Rest von Sympathie für das Polenthum ausgerottet werden. Wir könnten zwar mit einem Theile des polnischen Adels, der Geistlichkeit und der Bürgerschaft in Frieden leben, aber das verhindert der polnische Junker, der sich ostentativ stets gegen den Deutschen wendet. Wir müssen infolgedessen statt der bisher beobachteten Defensive offensiv vorgehen. Das Ankaufsgesetz sollte mit dem polnischen Adel in deutschen Gebieten in freundlicher Weise aufräumen (Große Heiterkeit), indessen ist damit wohl zu schnell vorgegangen, man muß dem natürlichen Prozeß Zeit lassen. Das Phantasiegebilde des polnischen Staates würde in seiner Verwirklichung gerade für Westpreußens und der Seestadt Danzig Deutschthum den Untergang bringen; Posen würden sie vorläufig nicht beanspruchen, denn das läuft ihnen nicht fort, da dort ein Erzbischof ist (Heiterkeit.) Die Inanspruchnahme Westpreußens durch die Polen ist gänzlich ungerechtfertigt, denn Westpreußen war ursprünglich nicht polnisch, sondern es wurde vom deutschen Orden den heidnischen Preußen abgenommen und ward dadurch eins der blühendsten Länder, ebenso war das linke Weichselufer nicht polnisch, es hieß Pommerellen und reichte bis zur Elbe. Westpreußen ist erst durch den Thorner Frieden an Polen gefallen und 1815 wieder an Preußen gekommen. Wir haben es durch das Schwert zurückgewonnen und werden es hoffentlich auch noch in einigen Jahrhunderten besitzen. (Brausendes Hurrah). Ich bin heute umsomehr davon überzeugt, wenn ich mich der gestrigen Worte unseres Kaisers in Thorn erinnere, die der Draht überallhin getragen. Dank der nationalen Uebereinstimmung in der Polenfrage ist in derselben nun keinerlei Gefahr mehr vorhanden. Auch die Worte, die der Kaiser in Königsberg gegen die Opposition sprach, finden bei mir Widerhall. Der Kaiser sprach von der Opposition des preußischen Adels gegen den König und meinte, die Opposition dürfe nur mit ihm gehen. Das erscheint als ein Widerspruch. Indessen ist der Ausspruch gerechtfertigt, wie das Beispiel des Generals York beweist, der sein Hilfskorps trotz des königlichen Willens den Russen zuführte; aus dieser That, die der König dann voll billigte, entstand jener Aufschwung der Freiheitskriege. Die konservative Opposition bei uns ist berechtigt, wenn sie ehrlich danach strebt, den König für sich zu gewinnen. Ich bezweifle, daß in dem herzerhebenden Aufruf des Kaisers in Thorn auch die polnischen Junker einbegriffen sind. Nur der Einklang der amtlichen und nationalen Ueberzeugungen wird dem Polonismus entgegenwirken. Möge man die bitteren Worte in Parlament und Presse vermeiden, dann wird es zum Kampfe nicht kommen, solange Fürst und Volk einig bleibt. Gott möge unserem Kaiser nur Räthe geben, welche ihn stets im Sinne seines kaiserlichen Programms berathen. Unser Kaiser lebe hoch! Der Fürst hatte diese Worte mit deutlicher Stimme gesprochen, obwohl er sich mehrmals unterbrochen und sich erholen muße, während er an die eiserne Säule der Veranda seine Hand legte.

Die Menge hatte der Rede in Spannung gelauscht und stimmte dann voller Begeisterung in das Hoch auf den Kaiser ein. Hierauf trat Frau Legationsrath Gerlich vor die Frau Fürstin und sprach unter Ueberreichung einer Adresse folgendes Gedicht:

Westpreußens Frauen grüßen Dich, erhabene Fürstin,
Die treu Du stets gestanden hast zu unserm Helden,
Auf den das Vaterland mit Stolz und Ehrfurcht blickt.
Du warst an seiner Seite, als in heißen Kämpfen
Er, dienend seinem Volk und König, sich verzehrte,
Du stähltest ihm den Muth, Du gabst ihm Kraft,
Wenn er allein einer Welt von Feinden sich erwehrte.
Und stille Zeugin warest Du von seinem Sieg,
Und wie durch alle Lande sein Ruhm zum Gipfel stieg.
Jetzt steht Ihr da vereint, — verehrt, geliebt, bewundert,
Wie **Eine** mächtige Säule überragend das Jahrhundert.
So grüßen wir Dich, Du Fürstin deutscher Frauen,
Die Du solch' hehres Vorbild uns gegeben hast.
Wie Du so treu, so wollen auch wir zu unsern Männern,
Westpreußens Frauen, im Kampf um unser Volksthum stehen.
Wir wollen in ihren Herzen des Deutschthums heilige Flamme
Stets nähren und erhalten, daß sie nie verlischt,
Und wollen Kraft und Muth in ihnen stets beleben,
Wenn Deutschlands Feinde uns mit Haß und Neid umdräuen.
Dann stehen wir zusammen, das sollst Du sicher glauben,
Wir halten fest an Deinem Beispiel und dem Wort:
Westpreußens Söhn' und Töchter fürchten ihren Gott,
Sonst aber Nichts, gar Nichts, auf dieser weiten Welt.
Heil, Fürstin, Dir, noch lange bleibe uns erhalten
Dein Vorbild, das an diese Stufen uns geführt.
Nimm unsern Dank dafür, er kommt aus tiefem Herzen,
Den Dank, den Dir von allen Frauen des Vaterlands gebührt.

Die Fürstin nahm die poetische Ansprache mit freundlichem Danke entgegen und ebenso die von jungen Damen theilweise mit kurzen poetischen Worten gewidmeten prachtvollen Blumensträuße. Hierauf sprach Herr Legationsrath Gerlich in humoristischer Form über die Frauen und Jungfrauen Westpreußens, die heute mit Begeisterung dem Wege zum alten Bismarck gefolgt seien, und hieß dieselben ein Hoch auf den Fürsten ausbringen. Nachdem diese Aufforderung freudig befolgt war, setzte Herr Gerlich seine humoristische Rede fort, die dem Fürsten und der Fran Fürstin, sowie den anderen Mitgliedern der Bismarck'schen Familie öfter ein heiteres Lächeln entlockt hatte; die Rede endete mit einem Hoch der westpreußischen Männer und Frauen und Mädchen. Nun entwickelte sich ein überaus anziehendes Bild. Die jungen Damen, welche mit Erwartung ihrer Zeit geharrt hatten, traten vor und überreichten dem greisen Reichskanzler kostbare Blumenspenden, indem sie ihm die Hand küßten. Der alte Kanzler, welcher vorher durch die stürmischen Kundgebungen mehrmals in sichtliche Bewegung gerathen war, nahm nun den jugendlichen Schönen gegenüber sein freundliches Aussehen an. Er wurde nicht müde, aus der Hand der Damen die unzähligen Gaben der Flora in Empfang zu nehmen uud den Darbringerinnen seinen Dank auszusprechen. Ein unbeschreiblicher Jubel erhob sich aber, als Fürst Bismarck eine der jugendlichen Spenderinnen als Entgegnung für ihren Handkuß auf den Mund küßte. Nunmehr war kein Halten mehr; die Damen betraten die Veranda mit Blumenspenden aller Art, und der greise Fürst, sich seiner Jugendzeit erinnernd, bewillkommnete noch mehrere der jungen Damen mit seinem Kusse. Der Jubel über diese Auszeichnnng wollte kein Ende nehmen.

Hierauf verließ der Reichskanzler unter Begleitung des Professor Schweninger und des Dr. Chrysander die Veranda und begab sich unter die Menge, welche dicht herandrängte, aber ehrerbietig den Weg freimachte. Fürst Bismarck wandte sich zuerst an die Damen und richtete freundliche Worte an dieselben, welche sichtliche Freude auf den Gesichtern der so Geehrten hervorriefen. Bei den Männern befragte der Kanzler besonders die mit dem eisernen Kreuze Dekorirten, wo sie das Ehrenzeichen erworben. Auf die prompte Antwort hatte der Fürst stets freundliche Worte; er hatte auch sehr wohl bemerkt, daß mehrere Herren die Lieblingsblume seines alten Kaisers, die Kornblume, im Knopfloch trugen, und machte Bemerkungen. Nachdem der Rundgang beendet war, zogen die Festtheilnehmer an dem auf der Veranda stehenden Fürsten vorüber, worauf der Abmarsch unter dem Gesange des Preußenliedes erfolgte.

In den Straßen von Varzin, überall wo nur ein wenig freier Platz, waren hölzerne rohgezimmerte Tische und Bänke aufgestellt. Auf dem Platze jedes Festtheilnehmers stand ein Teller mit belegten Stullen und Würstchen und Bier. Bald wurde im ganzen Dorfe getafelt und die Landleute, die von allen Seiten herübergepilgert waren, und die Dorfjugend standen herum. Diese Bewirthung geschah durch die Municifenz des Fürsten. Bald aber war es Zeit zum Aufbruch, die Leiterwagen des Fürsten Bismarck führten die Damen nach dem Bahnhofe, die Herren wanderten hinterdrein, und in Hammermühle entwickelte sich beim Besteigen der Züge noch ein äußerst reges Leben, welches in öfteren Hochrufen auf Bismarck-seinen Ausdruck fand. Die abfahrenden Züge wurden von den Zurückbleibenden mit brausendem Hurrah verabschiedet. Die Sonderzüge, welche auf den Zwischenstationen von dem dort wartenden Publikum mit Hoch Bismarck begrüßt wurden, langten in der Nacht wieder an ihren Ausgangsorten an. Jedem Theilnehmer der Fahrt wird diese großartige Ovation, welche dem Altreichskanzler des deutschen Reiches spontan dargebracht wurde, unvergeßlich bleiben.

Deutsches Reich

S. M. der Kaiser ist jetzt in Theerbude eingetroffen, um in der Rominter Haide zu jagen. Die Hirschbrunst hat begonnen und weithin schallt das donnerähnliche Geschrei der Thiere durch den Wald. Die Haide bietet im Herbst den schönsten Schmuck. Von den Reizen einer Mondscheinnacht in ihr wird jeder Naturfreund gefesselt. Es bietet sich in dieser Zeit den Haidebesuchern ein Schauspiel dar, wie man es sonst zu beobachten nicht Gelegenheit hat. Ist es dem Besucher gelungen, sich an einem hellen Mondscheinabend einem freien, von schwarzen Waldriesen umgebenen Platze in der Nähe der leise dahinrieselnden Rominte geräuschlos zu nähern, so wird ihm bald das schauerliche Gebrüll, welches dem mit dem Naturspiel Unbekannnten zweifelsohne Furcht und Entsetzen einflößen würde, entgegentönen. Das Mutterwild kennt diesen Lockruf der Hirsche und eilt in majestätischen Sprüngen herbei. Die in der Nähe befindlichen Hirsche locken in gleicher Weise, so daß der ganze Wald davon erfüllt wird. Gar oft treten bei solcher Gelegenheit 20 und mehr Thiere in den Gesichtskreis, und man hat Gelegenheit, sich an den gravitätischen Bewegungen der lieblichen Gruppe zu erfreuen. Bald jedoch wagt sich ein anderer Hirsch in das Revier des Nebenbuhlers und die böse Leidenschaft und Eifersucht treibt zu wüthendem Kampfe, welcher so hart geführt wird, daß der Wald von dem Zusammenschlagen der Geweihe laut erschallt. Oft schon ist es dabei vorgekommen, daß sich die Thiere mit den Geweihen den Leib aufgerissen haben, so daß sie elendiglich umkommen mußten; ja selbst an spitzem Geäst aufgespießt, hat man solche Hirsche schon gefunden.

Der Pohlenführer, Herr v. Koscielski, bemüht sich in einer Zuschrift an die „N. Fr. Pr.", einer Rede, die er während der ungarischen Landesausstellung in Lemberg gehalten hat, loyale Deutung zu geben. — Er sagt in der Zuschrift, seine Rede sollte ausführen, daß der Gedanke einer loyalen Anlehnung an das Herrscherhaus und eines freudigen Mitwirkens an den Aufgaben des Staates, der in Oesterreich so schöne Früchte hervorgebracht habe, sich nun auch in der polnischen Bevölkerung Preußens Bahn gebrochen habe und in stetiger Entwickelung begriffen sei. Auf die Bismarck'sche Rede wolle er später eingehen, was aber die Rede des Kaisers in Königsberg betrifft, so wünsche er im Interesse der Größe und Zukunft Preußens, dieselbe möchte in den Kreisen des deutschen Adels denjenigen freudigen Widerhall finden, den er für Lemberg sowohl unter dem galizischen Adel, als auch unter den dort zahlreich vertretenen preußischen Polen festgestellt habe. Diese freudige Aufnahme der Rede seitens der Polen liefere den Beweis, daß sich der polnische Adel denjenigen Elementen zuzähle, die der kaiserliche Ruf um sich zu schaaren bemüht sei. In dieser Gesinnung weiß sich der polnische Edelmann mit allen Klassen seines Volkes eins und solidarisch und erblickt in den künstlichen Unterschieden zwischen diesen eine soziale Gefahr, für die er jede Verantwortung auf das entschiedenste ablehnt. Sollten dagegen in Preußen oder in Deutschland Maßregeln geplant werden, die auf die Einschränkung der modernen politischen Errungenschaften hinzielen, so wird der polnische Adel in Preußen wiederum in vollstem Einvernehmen mit allen Klassen seines Stammes den Beweis zu führen wissen, daß die Behauptung, der polnische Edelmann wäre das reaktionärste Gebilde aller Zeiten, auf einer zum mindesten gewagten Hypothese beruht.

Die polnischen Gäste aus den Provinzen Posen und Westpreußen besichtigten auf der Rückfahrt von Lemberg am 19. September das Salzbergwerk von Wieliczka. Nach der Rückkehr von dort fand im Saale des Krakauer Schützenvereins zu Ehren der Posener Gäste ein Festmahl statt, an welchem gegen 200 Personen theilnahmen. Es wurden bei diesem Mahle viele Toaste ausgebracht; Bankdirektor Dr. Kusztelan aus Posen erklärte, wie die „Pos. Ztg." berichtet, sie seien aus einem Lande gekommen, in welchem der Vernichtungskrieg — nicht seit heute und gestern, sondern seit Jahrhunderten geführt werde; während dieses schweren Kampfes hätten sie sich nach frischer Luft gesehnt und deswegen seien sie zu den Galiziern gekommen; unter ihnen hätten sie das vergessen, was sie schmerze und bedrücke. Sie hätten sich überzeugt, daß sie und die Galizier Brüder eines Landes seien; man könne den Leib theilen, aber Niemand theile die Seele. Sie kämen aus einem düsteren Lande, das Antlitz in Trauer gehüllt; die Galizier hätten ihnen ihr Herz eröffnet und ihre Seele gehoben; in Galizien lebe in Wahrheit in Schulen, Anstalten, Museen polnischer Geist. Sie hätten in ihrem Herzen gefühlt, daß von allen Seiten das Lied Jeszcze Polska nie zginęla (Noch ist es nicht verloren!) ertöne. Und es könne eine Nation, welche Beweise solcher Thätigkeit gebe, nicht untergehen! Redner endete seine Rede mit einem begeistert aufgenommenen Toaste auf die Stadt Krakau.

Eine konservative Versammlung in Berlin nahm unter dem Vorsitz des Abgeordneten von Manteuffel Resolutionen an, in denen u. a. die Bemühungen der mittelparteilichen Presse für eine Beschränkung des Wahlrechtes und des Vereins- und Versammlungsrechtes als gemeinschädlich gekennzeichnet werden und welche sich entschieden gegen ein neues Kartell aussprechen.

Parteitag der deutschfreisinnigen Volkspartei in Eisenach. Am Sonnabend ist der Parteitag in Anwesenheit von 400 Mitgliedern aus 170 Wahlkreisen eröffnet worden. Das Präsidium bilden Baumbach-Danzig, Schmidt-Elberfeld, Farck-Wiesbaden. Der Parteitag erledigte in vierstündiger Sitzung den Hauptabschnitt des Programms. Mit Ausnahme einer redaktionellen Anordnung in Betreff der Verbilligung der Rechtspflege werden alle Abänderungsanträge mit großer Mehrheit abgelehnt und darauf die einzelnen Unterabschnitte einstimmig angenommen. Darauf erfolgte die Berathung über den zweiten Abschnitt Volksbildung. Im Fortgange dieser Berathung wurden Abänderungsanträge zum Entwurf in Betreff des Religionsunterrichtes mit großer Mehrheit abgelehnt. Die Debatte über die Volksschule wurde vertagt.

(Fortsetzung im zweiten Blatt.)

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Im Heeresausschuß der ungarischen Delegirten wurde eine Resolution angenommen, welche den Kriegsminister ersucht, für den seinerseits in das Budget dieses Jahres eingestellten Betrag von 40000 Gulden Pläne und Kostenanschläge anfertigen zu lassen und in Begleitung einer detaillirten Vorlage der Delegation zu unterbreiten. Der Kriegsminister erklärte im Verlaufe der Sitzung, der Gewehrbedarf für das Heer sei vollkommen gedeckt, daher seien Armeegewehre weder bei der Pester noch bei der Steyrer Waffenfabrik bestellt. Des Weiteren bemerkte der Kriegsminister, da der Kriegsstand der Reserveoffiziere bereits um 300 überschritten sei, werde in diesem Jahre nur ein Theil der Einjährig-Freiwilligen zu Reserve-Offizieren und der Rest zu Offiziersstellvertretern ernannt, wobei letztere keineswegs als zurückgewiesen zu betrachten seien. Weiter erledigte der Heeresausschuß die Etatserhöhungen und Verminderungen sowie den größten Theil des Heeresordinariums. U. a. motivirte der Kriegsminister die Schaffung der Stelle eines Generalinspektors für die Militärerziehungs- und Bildungsanstalten mit dem Wunsche, selbst in nähere Berührung mit diesen Anstalten zu treten. Der Inspektor habe keine Entscheidungen zu treffen, sondern nur Beobachtungen zu machen und Berichte zu erstatten. Entscheidungen treffe der Minister. — Betreffs der Militärjustizreform sei bereits über die Prinzipien der Reform Uebereinstimmung zwischen den betheiligten Ministerien erzielt. — Aus Wien wird der bevorstehende Rücktritt des langjährigen Oberhofmeisters Prinzen zu Hohenlohe-Schillingfürst gemeldet. Der Prinz beabsichtige zurückzutreten, weil Dr. Weckerle gegen den Willen Hohenlohes die Einsetzung einer ungarischen Hofhaltung durchgesetzt hat.

Frankreich.

Die Nachrichten aus Madagaskar lauten nach wie vor beruhigend. Kriegsgerüchte gehen mit Beharrlichkeit durch die Insel, die Hova-Regierung entfaltet eine fieberhafte Thätigkeit, um sich einem Vordringen der Franzosen mit allen Kräften zu widersetzen, und die räuberischen Ueberfälle im Innern des Landes wie an den Küsten nehmen überhand. Die Citadelle von Pamatave wird in Vertheidigungszustand versetzt, und man trifft alle nöthigen Maßregeln, nicht nur, um einen Angriff zurückzuweisen, sondern auch, um die schnelle Concentrirung der eigenen Truppen und die ausreichende Verproviantirung derselben zu gewährleisten. Eine große Menge moderner Waffen, darunter 600 Repetirgewehre, sind von Tanarive aus nach allen Richtungen versandt worden. Die Gewaltthätigkeiten gegen Franzosen und französische Schutzbefohlene dauern fort. Man glaubt allgemein, daß die Sendung des französischen Deputirten Le Myre de Vilers keinen Erfolg haben wird. — Die großen Festungsmanöver bei Paris haben nach Ansicht des französischen Fachblattes „Progrès militaire" unwiderleglich bewiesen, daß länger dauernde Belagerungen von Festungen d. h. Vertheidigungen von solchen, ganz unmöglich geworden sind, mit Ausnahme etwa der in gebirgigem Lande gelegenen Forts. Man müsse sich an den Gedanken gewöhnen, daß die Befestigungen, welche Frankreich seit 2 Jahrzehnten so schweres Geld gekostet, im Kriegsfalle höchstens die unumgänglich nothwendige Zeit gewähren, um die Reserven einzurufen und die Armeen der ersten Linie aufzustellen.

Asien.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatze. Auch die neuesten Telegramme bringen noch keine vollständige Klärung der Vorgänge bei der Seeschlacht an der Jalumündung. Aus chinesischen Quellen, die der Times übermittelt werden, verlautet darüber folgendes: Der chinesische Admiral hat das Feuer auf die japanische Flotte anfangs auf 6000 Meter eröffnet, dann aber, als dies nicht wirksam war, sich auf 5000 Meter genähert. Die Chinesen versuchten mit den Japanern handgemein zu werden; die japanischen Schiffe aber waren zu geschwind für sie und schossen in einer Entfernung von 3200 Meter mit ihren Schnellladern ausgezeichnet. Ein chinesischer Kreuzer verfolgte ein japanisches Schiff, um es in den Grund zu bohren; ob dies gelang oder ob ein Torpedo die Ursache gewesen, das Schiff sei umgekippt und versunken. 4 japanische Kreuzer umschlossen darauf den chinesischen Kreuzer Chen-Juen und beschossen ihn, bis er mit der gesammten Mannschaft, darunter ein englischer Ingenieur, unterging. Um 5 Uhr seien japanische Schiffe, die noch an der Schlacht theilnahmen, geflohen. Die Chinesen hatten sie verfolgt, aber nicht eingeholt. Am nächsten Morgen seien die Japaner zurückgekehrt und hatten die gestrandeten Schiffe mit Torpedos zerstört. Weiter wird der Bericht des japanischen Admirals Ito bekannt, der aber gleichfalls über Japan kommt. Dieser stellt endlich zweifellos fest, daß die Seeschlacht am 17. September stattgefunden, und behauptet im übrigen, außer den 4 chinesischen Schiffen, die untergegangen sind, seien noch 3 andere durch japanische Granaten in Brand geschossen worden. Während der Nacht sei der Rest des chinesischen Geschwaders entwichen. Die japanischen Schiffe hätten dasselbe, da sie selber verletzt waren, nur in langsamer Fahrt verfolgen können. Das japanische Geschwader sei alsdann nach der Insel Heigentao zurückgekehrt. Kein japanisches Schiff sei untergegangen. Die beschädigten Schiffe könnten durch Arbeiter an Bord ausgebessert werden. Der Verlust der Japaner beläuft sich auf 180 Todte und Verwundete. Offenbar ist auch dieser japanische Bericht nicht ganz wahrheitsgetreu. Es wäre wünschenswerth, wenn Japan den guten Ruf, den es sich durch die genauen und klaren Kriegsmittheilnngen bis jetzt behauptet hat, nicht für gefärbte Meldungen blosstellte.

Provinzial-Nachrichten.

— **Heydekrug,** 22. September. Ueber einen Zug seltener Hochherzigkeit, wodurch der Herr Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf ein biederes Soldatenherz erfreut hat, haben wir schon einmal berichtet. Se. Exzellenz unterhielt mit seinem ehemaligen Burschen, jetzt Besitzer Jurgeleit in Gaidellen, einen Briefwechsel und stellte demselben vor einer Reihe von Jahren einen Besuch in Aussicht, falls eine Reise nach Ostpreußen einmal dazu Gelegenheit darbieten würde. Im Drange der vielfachen dienstlichen Anforderungen, welche ein Kaisermanöver an den Kriegsminister stellt, hat derselbe bei seiner Anwesenheit in unserer Provinz doch eine Reise nach Gaidellen zu seinem „lieben Jurgeleit" unternommen. Der hohe Herr traf am 18. d. Mts., 1½ Uhr Nachmittags, mit dem Zuge auf unserem Bahnhofe in Begleitung eines Offiziers ein, bestieg da ein bereitgehaltenes, vorher bestelltes Fuhrwerk und begab sich damit nach Gaidellen auf das Jurgeleit'sche Gehöft, wo er eine im schlichten Alltagsgewande gekleidete Frau antraf und derselben die Frage vorlegte, ob hier derselbe J. wohne, der seine militärische Dienstzeit in Danzig absolvirt habe und dort Bursche bei einem Offizier gewesen sei. Nun stellte es sich heraus, daß die Gefragte die Ehefrau des J. war. Sie erzählte, daß ihr Mann derselbe sei, nach dem der Herr fragte. Er sei aber nicht zu Hause, sondern halte sich auf einer etwa 4 Meilen entfernten Wiese bei der Grummeternte auf. Sie könne die Photographie des ehemaligen Lieutenants ihres Mannes zeigen. Das Bild wurde schleunigst herbeigeholt und Se. Exzellenz sagte: „Das bin ich." Die Frau stand sprachlos da vor Erstaunen über einen so hohen Besuch. Der Minister reichte ihr freundlich die Hand, welche sie an ihre Lippen drückte. Er sprach sein lebhaftes Bedauern aus, den J. nicht angetroffen zu haben und erkundigte sich nach dem 14jährigen Sohne, welcher nach einem, dem Minister früher vorgetragenen Wunsche in eine militärische Anstalt aufgenommen werden sollte. Thränenden Auges erklärte die Frau, daß der hoffnungsvolle Jüngling am Typhus gestorben sei. Auf die Frage nach anderen Söhnen gab die Frau zur Antwort, daß sie nur noch einen Sohn habe, der die Stellung eines Gefangenaufsehers bekleide. Der Minister erkundigte sich nun theilnehmend nach allen Familienverhältnissen des Jurgeleit'schen Ehepaares und nahm die bäuerliche Wirthschaft in Augenschein. Auf sein graues Haar hindeutend, fragte er, ob J. auch schon grau geworden sei, hinterließ demselben herzliche Grüße und schied mit warmem Händedruck von der überraschten Frau seines ehemaligen Burschen, um zum Zuge unseren Bahnhof zu erreichen. Wie erklärlich, ist J. ganz untröstlich darüber, während des Besuches seines hohen Gönners nicht zu Hause gewesen zu sein.

— **Gnesen,** 21. September. Auf der Feldmark Xinoczak ist von Arbeitern ein Topf mit 320 Geldstücken gefunden worden. Das Gepräge der gefundenen Münzen ist sehr undeutlich, nur läßt sich soviel entziffern, daß sie zwischen 1665 und 1755 geprägt wurden. Sie zeigen die Köpfe verschiedener polnischer Könige.

(Fortsetzung im zweiten Blatt.)

Vom Thorner Kaisertage.

Von der großen Leutseligkeit, durch welche sich gerade unsere Hohenzollern-Fürsten seit jeher in so hohem Maße auszeichnen, legen verschiedene Momente bei dem jüngst stattgehabten Kaiserbesuche wiederum beredtes Zeugniß ab. Als Se. Majestät beim Passieren der Breitenstraße den Blick auf das Transparent richtete, das ihm ein „Wiedersehen" zuwinkte, rief ihm die frohe Menge zu: „Aber die Kaiserin mitbringen!" Bei diesem Zuruf glitt ein freundliches Lächeln über sein Antlitz, das für gewöhnlich den Ausdruck tiefsten Ernstes trägt, und durch huldvollen Gruß dankte er für diese Aufmerksamkeit. — Als der Kaiser auf dem Rückwege die Wilhelmstraße durchritt, wußte die halbwüchsige Jugend beiderlei Geschlechts geschickt durch die Spalierreihe zu schlüpfen, um nun aus nächster Nähe ihrem Landesherrn zuzujubeln. Zwar machte man Anstalt, die kleinen Ausreißer von dem verbotenen Wege zurückzuholen, doch auf eine abwehrende Handbewegung unseres Kriegsherrn hin ließ man sie gewähren. Mit freudigem Hurrah begleitete nun die kleine Schaar den geliebten Landesherrn bis zum Stadtbahnhofe hin, und mit freundlichem Lächeln nahm er diese echt kindliche Ovation entgegen. — Nach einer eingehenden Besichtigung des Forts „Großer Kurfürst", sowie der Ziele, kam Se. Majestät auf das Paradefeld geritten, wo seine Ankunft wiederum von einer zahllosen Menge jubelnd begrüßt wurde. Während die Truppen an dem höchsten Kriegsherrn vorbeidefilirten, nickte er öfters beifällig und freundlich lächelnd mit dem Kopfe. Die behäbige Gestalt des Feldwebels R. von einem der hiesigen Artillerie-Regimenter scheint ihm besonders aufgefallen zu sein; denn bei dessen Vorbeimarsch wandte er sich lächelnd an den Kommandeur, um sich nach dem Namen des betreffenden Feldwebels zu erkundigen. — Einem hohen Militär seines Gefolges gegenüber, der zur Zeit des Parademarsches an seiner Seite weilte, bemerkte er, als das Pferd desselben wiederholt ein Bein hob und nur auf dreien stand, launig: „Ihr Gaul ist wohl schon lahm geworden." — Zur Beobachtung der Ziele wurde der Luftballon benutzt, der mit dem hölzernen Thurme bei Fort V und so zugleich auch mit unserem Postamt telephonisch in Verbindung gesetzt war. In der Kritik, die Herr General-Inspekteur Edler von der Planitz etwa 8 Minuten lang abhielt, äußerte er sich dahin, daß die Benutzung des Luftballons zur Beobachtung der Ziele nicht nothwendig gewesen wäre. Die darauf folgende Schlußkritik unsers Kaisers, die sich in kurzer, bündiger Rede bewegte, nahm etwa 4 Minuten in Anspruch. Sr. Majestät soll bei dieser Gelegenheit hervorgehoben haben, daß ihm besonders der lebhafte Geist und das frische Aussehen der Truppen gefallen habe. Schließlich ordnete er an, daß jedem Soldaten das Revue-Geld (50 Pf. pro Mann) ausgezahlt werde. — Von dem Kaiserzelle, in denen er das Frühstück eingenommen hatte, begab er sich nach Ablauf desselben zu Wagen nach dem großen Bahnhofe, wo um 2 Uhr die Abfahrt erfolgte. Der Weg von den Zelten war bis Fort „Winrich von Kniprode" und weiter hinaus dicht mit Menschen besetzt, die noch einmal ihren Monarchen von Angesicht zu Angesicht zu sehen wünschten. Eine große Anzahl von Offizieren blieb noch nach der Abfahrt Sr. Majestät in den Zelten zurück. Diejenigen Artilleristen, denen während des Frühstücks die Pferde aus dem kaiserlichen Gefolge zur Obhut übergeben waren, wurden ebenfalls mit Speise und Trank aufs Beste bewirthet. Das Kaiserzelt auf dem Schießplatze, das aus Berlin stammt, ist das nämliche, das bereits in Elbing Verwendung gefunden; die Ausschmückung desselben war von einem hiesigen Kasernen-Inspektor geleitet, das Möblement aus dem Magazin des Herrn W. Berg entnommen worden.

Nachklänge zum Kaisertage.

Der Festjubel ist verrauscht, die Sonne, die unserem Kaisertage strahlte, hat sich in Wolken gehüllt und die Macht der Alltäglichkeit tritt wieder in ihre Rechte. Bald wird kein äußeres Zeichen mehr an die bedeutungsvolle Stunde erinnern und nur in den Herzen wird sie forttönen mit starkem, unvergeßlichem Klange.

Mit dem Gefühle berechtigter Genugthuung können die Bürger Thorn's auf den Kaisertag zurückblicken. Ein glücklicher Stern schwebte über ihm und gab dem Wollen das Gelingen. Unser Kaiserlicher Herr befand sich in huldvollster Stimmung. Immer mehr hellte sich der anfängliche Ernst seiner Züge auf und wich dem Ausdrucke freundlichen Wohlwollens und sichtlicher Befriedigung. Wir dürfen mit Stolz hoffen, daß er den günstigsten Eindruck von seiner treuen Stadt erhalten hat.

Zu diesem Erfolge trug neben dem überraschend schönen Festschmuck, welchen Häuser, Straßen und Plätze angelegt hatten, die ausgezeichnete Haltung der Bevölkerung in hervorragendem Maße bei. Dieselbe weihevolle Stimmung, welche die ehernen Harmonieen unserer Glocken alljährlich am „heiligen Abend" in unsere Herzen tönen, lag bei ihrem Klange über den Tausenden, die ihrem Kaiser entgegen harrten. Und als er erschien, löste sich die Spannung in donnernden Jubel, der lawinenartig anwachsend sich fortpflanzte und bei dem Kaiserhoch vor dem Rathhause unter den schmetternden Klängen der Nationalhymne zu mächtiger Wirkung anschwoll. Hell lag der Jubel, wie der Sonne strahlender Glanz auf allen Gesichtern und kein Mißton störte die reine, schöne Art der Begeisterung. Vielleicht hat auch die frühe Morgenstunde dazu das Ihrige beigetragen.

Zum Lobe des Festgewandes, welches die Stadt angelegt hatte, noch Etwas sagen zu wollen, ist überflüssig. Wir alle und zahlreiche Gäste von Nah und Fern haben unsere helle Freude daran gehabt. Ein schöner Wetteifer hatte die Bewohner ergriffen und auf dem Wege des Kaisers blieb kein Haus ungeschmückt. Dafür gebührt jedem Einzelnen der Dank Aller, in erster Reihe aber schulden wir Dank und Anerkennung unseren städtischen Behörden für die in jeder Beziehung glänzende und gelungene Repräsentation unserer Stadt. So und nicht anders durfte die „Königin der Weichsel" ihren Kaiser und Herrn empfangen. Wenn wir an dieser Stelle dem Manne besonders warm danken, dessen seltene Thatkraft und echt künstlerischen Sinn wir Alle längst kennen und bewundern, der es auch diesmal verstanden hat, dem Patriotismus seiner Mitbürger den würdigsten Ausdruck zu leihen, indem er in wenigen Tagen eine wahrhaft kaiserliche via triumphalis schuf, so erfüllen wir nur ein Gebot der Gerechtigkeit, dem sich neidlos Jeder unterwerfen wird, Es ist sehr zu wünschen und zu hoffen, daß der große, stolze Zug, welcher an dem festlichen Tage wieder einmal die alte Hansastadt durchwehte, auch den Sinn ihrer Bürger adeln werde, wenn die Prosa des Rechenstiftes ihre Rechte geltend macht. Es darf nicht ein Satyrspiel dem hohen Schwunge der Begeisterung folgen.

Die Begrüßungsworte unseres Ersten Bürgermeisters waren den deutschen Bewohnern dieser Grenzmarke aus der Seele gesprochen und fanden auch den Weg zum Herzen des Kaisers. Die ernste, bedeutungsvolle Rede, mit welcher er darauf erwiderte, war ein stolzes Zeichen königlichen Vertrauens auf die vaterländische und treue Gesinnung der Stadt Thorn. Das Gelöbniß, dieses Vertrauen zu rechtfertigen und ein Beispiel zu geben im Sinne unseres Kaiserlichen Führers, das soll der Grundton sein, auf welchen jene schöne Stunde, die zum ersten Male einen deutschen Kaiser in unsere Mauern führte, harmonisch ausklingt.

Locales.

Thorn, den 24. September 1894.

— **Die Rede Sr. Majestät des Kaisers** bildet naturgemäß seit gestern den Hauptunterhaltungsstoff in Thorn und macht mit Rücksicht auf ihre eminent politische Bedeutung schon die Runde durch die auswärtigen Zeitungen. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß sie sich in schärfster und unzweideutiger Form gegen die Polen wendet, und zwar — was allerdings nicht allgemein zugegeben wird —, doch ernstlich kaum bezweifelt werden kann — gegen die Polen in hiesiger Stadt oder der nächsten Umgebung. Darauf deutet einmal die Fassung der kaiserlichen Worte mit vollster Bestimmtheit hin, dann aber wohl auch die Thatsache schon, daß sie eben hier und nicht anderswo gesprochen worden sind. Es verliert mithin die mehrfach ausgesprochene Deutung jeder Boden, daß die in Lemberg gehaltene Rede des Herrn von Koscielski, welcher mit der polnischen Bevölkerung in Thorn in keiner näheren Beziehung steht und in unserer Gegend garnicht ansässig ist, den Anlaß zu dem kaiserlichen Tadel bilde. Die Veranlassung zu demselben muß also, worüber jeder Unbefangene sich klar sein sollte, hier in Thorn selber liegen, und, wie ferner anzunehmen, erst in allerletzter Zeit gegeben sein, da noch auf dem Feste zu Marienburg unser Reichstagsabgeordneter Herr von Slaski sowie ein anderer Pole aus unserer Gegend durch ihre Heranziehung zur kaiserlichen Tafel insbesondere durch die ihnen an derselben zugewiesenen Plätze als besonders bevorzugt erschienen. Wenn man nun erwägt, wie wir hiermit gern konstatieren, daß aus letzter Zeit nirgends etwas bekannt geworden ist, was die Loyalität der hiesigen polnischen Bevölkerung in Schatten stellen könnte, dieselbe sich vielmehr mit besonderer Hingebung namentlich durch Ausschmückung ihrer Häuser, durch Betheiligung an der Spalierbildung u. s. w. zum Empfange Sr. Majestät vorbereitet hat, so erschien der Anlaß der Kaiserrede vollends in ein undurchdringliches Dunkel getaucht. Und doch ist derselbe vorhanden, denn ohne Grund spricht Seine Majestät einen derart scharfen Tadel nicht aus, und dürfte in folgender Thatsache zu finden sein: Die als Organ der hiesigen Polen geltende in Thorn erscheinende „Gazeta torunska" brachte in neuester Zeit seit dem Weggange des früheren Redakteurs Herrn Danielewski politische Artikel gegen unsere Staatsbeamten, die an Maßlosigkeit und Unbegründetheit alles Dagewesene übertrafen. Während wir früher von politischen Artikeln dieser Zeitung Notiz nahmen und nehmen mußten, weil dieselben, wenn auch einer entgegengesetzten, doch regelmäßig den zielbewußten klaren Gedankengang eines geistvollen, mit den politischen Verhältnissen genau vertrauten Mannes und höchst gewandten Journalisten enthielten, sind wir über die jetzigen Produkte dieser Zeitung mit Stillschweigen hinweggegangen, da sie uns zu unbedeutend erschienen, um ernstlich genommen zu werden. Jetzt sind wir aber nach der Kaiserrede zu der Ueberzeugung gelangt, daß ihre Bedeutungslosigkeit bei den maßgebenden Stellen nicht anerkannt und dasjenige als der Geist der hiesigen polnischen Bevölkerung angesehen werde, was dem Kopfe einer einzigen Persönlichkeit zur Last zu schreiben ist. Wenn aber diese Zeitung die wirklichen Anschauungen der hiesigen Polen richtig widerspiegeln sollte, was wir trotz unserer Gegnerschaft zu Ehren der Polen entschieden verneinen zu müssen glauben, welche Meinung sollte Se. Majestät von einer Bevölkerung haben, in deren Organ seine Beamten als „widerspenstige Diener" bezeichnet werden, „die sich auf Kosten der Polen bereichern?" Daß die Kenntniß von derartigen Geschreibseln zu den Ohren der „widerspenstigen Diener" gelangt ist, erscheint zweifellos und da dieselben theilweise gleichzeitig die Rathgeber Sr. Majestät sind, so ist der Zusammenhang nicht schwer zu errathen. Die Polen hiesiger Stadt werden demgemäß den Vorwurf der Illoyalität so lange auf sich sitzen lassen müssen, als sie nicht gegen die Identifizirung ihrer Anschauungen mit den unter der jetzigen Redaktion erscheinenden Artikeln ihres Organs entschieden protestiren.

v. **Ordensverleihungen.** Generallieutenant Excellenz v. Hagen, der Stern zum Kronenorden 2. Kl., Freiherr v. Reitzenstein, Kommandeur der Fuß-Artillerie-Inspektion Thorn, der rothe Adler 3. Kl., Meyer, Oberst-Lieut. im Fuß-Art.-Reg. Nr. 5, der Kronen-Orden 3. Kl., Wiebe, Major im Fuß-Art.-Reg. Nr. 11, Stadie, Major im Fuß-Art.-Reg. Nr. 5, Rosenkranz, 2. Art.-Offizier vom Platz, Thorn, Christ, Hauptmann im Fuß-Art.-Reg. Nr. 5, der rothe Adler-Orden 4. Kl., König, Feuerwerks-Hauptmann im Fuß-Art.-Reg. Nr. 5, Heinisch, Feuerwers-Hauptmann vom Art.-Depot Thorn, der Kronen-Orden 4. Kl., Gensert, königl. Oberförster in Schirpitz, der rothe Adler-Orden 4. Klasse.

v. **Beförderungen.** Schubert, Hauptmann vom Fuß-Art.-Reg. Nr. 11, zum Major.

k. **Dem Hoflieferanten** Herrn Herrmann Thomas wurde heute

„die gute Ankunft und freudige Aufnahme des auf Wunsch Sr. Majestät nach dem Neuen Palais in Potsdam an die kaiserlichen Prinzen gesandten Pfefferkuchenhäuschens"

durch Telegramm gemeldet.

§§ **Kriegsschüler. Am Sonnabend um 5 Nachmittags trafen 70 Kriegsschüler aus Danzig hier ein. Dieselben sollten erst Ende Oktober zur Besichtigung der Forts hierherkommen, doch wurden sie bereits am Sonnabend telegraphisch durch ihren Inspekteur Herrn Werner hierher beordert. Am Sonntag waren sie um 5 Uhr zum Diner nach dem kleinen Saale des Artushofes befohlen. Ihre Abfahrt erfolgt Montag um 6 Uhr Nachmittags.**

∀ **Das Kaiserzelt am Altstädtischen Markte,** welches durch seinen künstlerischen Entwurf Beifall ohne Ausnahme gefunden hat, soll, wie wir hören, im Ziegeleiwäldchen als Musikpavillon oder Aussichtsthurm aufgestellt werden. Wir würden uns über die Verwirklichung dieses Planes, der vielfach an uns gelangten Aeußerungen der Bürgerschaft entspricht, höchlichst freuen. Auch soll das ebenso trefflich entworfene Statthor, welches jetzt noch am Eingange der Katharinenstraße steht, im Ziegeleiwäldchen Verwendung finden. Wir würden damit in unserem Stadtwalde zwei Kunstwerke finden, die uns den großartigen Empfang unseres Kaisers in Thorn nie vergessen lassen werden. Wir hoffen, daß die Stadtbehörden dieser löblichen Absicht der Bauverwaltung nicht entgegentreten werden.

† **Todesfall.** Heute Mittag starb hierselbst eine in weitesten Kreisen bekannte Thornerin, Frl. Charlotte Voigt. Dieselbe war lange Jahre hindurch Vorsteherin einer höheren Privat-Töchterschule und wirkte mit größtem Erfolge durch ihre liebevolle Art bei ihren Schülerinnen. Als „Tante Lottchen", wie sich die Dahingeschiedene stets von ihren Schülerinnen nennen ließ, wird sie im treuen Gedenken Tausender dankbarer Mitbürgerinnen fortleben. Der gute Samen, von der Verstorbenen in die jugendlichen Herzen ausgestreut, hat reiche Früchte getragen, der edle Sinn der Verstorbenen hat sich auf Generationen fortgepflanzt; in Dankbarkeit und Liebe hielten die ehemaligen Schülerinnen bis zum Lebensende mit der leider seit etwa fünfzehn Jahren gänzlich erblindeten Greisin regen Verkehr. Zahllose Thränen sind von der Tante Lottchen getrocknet worden, es ist wohl Niemand von ihrer Thür gegangen, der wenn nicht thatkräftige Hilfe und Rath, so doch stets die wärmste mehr als mütterliche Theilnahme gefunden hätte. Ihr Andenken wird in unserer Stadt stets in hohen Ehren gehalten werden.

≅ **Sein 50jähriges Bürgerjubiläum** feiert am 8. Oktober d. J. Herr Schneidermeister Waldmann.

≅ **Ehrengeschenk.** Dem Drechslermeister W. Dressler, welcher am heutigen Tage sein 50jähriges Meister- und Bürgerjubiläum feiert, überwies der Magistrat ein Ehrengeschenk von 30 Mk,, welches dem Jubilar, der den Rest seines Lebensabends mit seiner Ehefrau im Bürgerhospital verbringt, durch Herrn Stadtverordneten Preuß Namens der Stadt überreicht worden ist. — Zur Gratulation hatten sich außerdem viele Freunde und Bekannte eingefunden.

— **Zur Beleihung russischer Papiere** durch die Reichsbank und die Seehandlung brachte der „Bremer Cour." die Nachricht, daß die Aufhebung des Verbotes dieser Beleihung bevorstehe. Die Nachricht ist falsch.

— **Russische Dampfbagger.** Ein mächtiger, in Holland für die russische Regierung gebauter Dampfbagger wird an der Plehnendorfer Schleuse erwartet, um von dort die Weichsel aufwärts an die russische Grenze geschleppt zu werden. Da der Transport des Schiffes, das einen bedeutenden Tiefgang hat, mit nicht unerheblichen Schwierigkeiten verbunden ist, sind die Beamten der königl. Strombau-Direktion auf der ganzen Strecke beauftragt, der Bedienung des Dampfbaggers nicht nur beim Transport, sondern auch beim Schleppen in jeder Beziehung hilfreiche Hand zu leisten und bezw. Vorspann durch fiskalische Dampfer zu gewähren.

— **Erledigte Schulstellen.** Stelle zu Conradswalde, Kreis Rosenberg, katholisch (Meldungen an Kreisschulinspektor Skrzeczka zu Dt. Eylau). Erste Stelle zu Gr. Kruschin, Kreis Strasburg, evangelisch (Kreisschulinspektor Dr. Quehl zu Strasburg).

— **Erledigte Stellen für Militäranwärter.** Baldenburg, Amtsgericht, Kanzleigehilfe, vorläufig 40—45 Mark monatlich im Durchschnitt. Lautenburg, Magistrat, Stadtförster, 650 Mark baar und ev. 100 Mark widerruflich: persönliche Zulage, freie Wohnung im Waldhause, ein Hausgarten, Ackerland ca. 1 Hektar, drei Wiesenflächen, Gemüseland, Waldweide für zwei Kühe, Stallung für Kühe, Schweine zc., Keller und Scheunegelaß, 24 Meter Klobenholz oder 30 Meter Knüppelholz mit Anfuhr. Neufahrwasser, Königl. Lootsenamt, Lootsenamts-Assistent, 1600 Mk. Gehalt und 432 Mark Wohnungsgeldzuschuß. Peterwitz, Kreisausschuß Rosenberg Westpr.), Chaussee-Aufseher, 720 Mark mit Aussicht auf Verbesserung bis 960 Mark.

— **Miethsentschädigung bei Versetzung von Beamten. Bei den bevorstehenden Versetzungen von Beamten der Staatseisenbahnverwaltung dürfte es von Interesse sein, die betheiligten Miether und Vermiether mit den gesetzlichen Vorschriften, welche hinsichtlich der Erstattung von Miethen bestehen, bekannt zu machen. Nach § 4 des Gesetzes, betreffend die Umzugskosten der Staatsbeamten vom 24. Februar 1877 ist den versetzten Beamten der Miethszins zu vergüten, welchen dieselben für die Wohnung an ihrem bisherigen Aufenthaltsorte auf die Zeit vom Verlassen des letzteren bis zu dem Zeitpunkt haben aufwenden müssen, zu welchem die Auflösung des Miethsverhältnisses möglich war. Diese Vergütung darf längstens für einen neunmonatlichen Zeitraum gewährt werden. Hat der Beamte im eigenen Hause gewohnt, so kann demselben eine Entschädigung bis höchstens zum halbjährlichen Betrage des ortsüblichen Miethswerths der innegehabten Wohnung gewährt werden.**

** **Gefunden.** Ein Schloß mit mehreren Schlüsseln auf Bromberger Vorstadt; ein schwarzer Regenschirm, welcher auf der Weichsel treibend, aufgefischt wurde; ein Taschentuch, gezeichnet R. W. auf dem Altstädt. Markt; ein Perlen gestickter Geldbeutel mit Inhalt auf dem Altstädt. Markt; ein Eimer zum Mörteltragen in der Kulmerstraße; eine weiße Gans aufgegriffen in der Brückenstraße; ein goldener Ohrreif in der Nicolai'schen Restauration. Sämmtliche Gegenstände sind im Polizeisekretariat aufgehoben.

** **Polizeibericht.** Sechs Arrestanten wurden wegen Ruhestörung oder Trunkenheit zur Wache gebracht.

() **Von der Weichsel.** Der Wasserstand beträgt heute 0,02 Meter über Null. — Eingetroffen sind die Dampfer „Wilhelmine" mit Cement und leeren Spiritusfässern beladen aus Königsberg, „Anna" mit einer Ladung von 200 Faß Petroleum, Heringen, leeren Spiritusfässern, Kolonial-Gütern und 2 beladenen Kähnen aus Danzig.

Vermischtes.

Von einem Scherz unseres Kaisers wird aus Kiel in nachstehender hübscher Form erzählt: Als Kaiser Wilhelm vor kurzem seine Yacht betrat, kam ihm ein Matrose Namens Jörg mit einem Humpen Bier, den er gerade in eine Offizierscajüte tragen wollte, entgegen. Der Kaiser weidete sich an der Verlegenheit des armen Burschen, der vorest nicht wußte, was er machen sollte, und dann dem Kaiser den Salut erwies, indem er das Bierglas krampfthaft an die Hosennaht hielt. Der Kaiser trat auf den Matrosen zu und sprach ihn freundlich an; „Siehst du, Jörg, das hast du dumm gemacht. Ich wollte dir zeigen, wie man sich in solcher Situation benimmt; geh' hinauf und denk dir, du bist der Kaiser, und ich will der Matrose Jörg sein." Der arme Bursche wagte keinen Einwand; er mußte über die Kaisertreppe an Bord kommen, und Kaiser Wilhelm trat ihm unten als Matrose mit dem Bierglas entgegen. Als er Jörg sah, markirte er eine gewisse Verlegenheit, setzte jedoch dann das Glas an die Lippen und trank es vollkommen leer, stellte es auf die Bordwand und leistete sodann die Ehrenbezeugung. „Siehst du, Jörg, so macht man's. Merk' dir das! Und jetzt geh' hinunter und laß dir ein neues Glas geben und für dich auch eines. Wenn sie dich fragen, sag' nur, ich hab' es gesagt, und sie sollen nicht bös' sein, denn es war ausgezeichnet frisch und hat mir sehr gut geschmeckt."

Manöverfreuden. Aus Singrist schreibt man: Hier hat sich ein köstliches Manöverstückchen abgespielt. Vier junge Krieger kamen zu einem Bäuerlein ins Quartier und übergaben demselben ihre aus Fleisch, Reis und Kartoffeln bestehende Menage zur Zubereitung. Vom Dienst in der Erwartung zurückkehrend, das Tischlein gedeckt zu finden, sahen unsere hungrichen Soldaten nur das landläufige Abendgericht: „Grumbäre (Grumbeeren: Kartoffeln) mit süre Milch". — „Und das Fleisch, Bauer?" — „Das Fleisch?" erwiderte mein Bäuerlein strahlend, „des Fleisch ham mer gesse!"

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau"

Rom, 23. September. Wie verlautet, soll der italienische Botschafter in Paris wegen seiner allzu versöhnlichen Haltung demnächst abberufen werden.

Newyork, 23. September. Im Staate Jowa und im Süden von Minnesota wurden gestern mehrere Ortschaften durch einen Wirbelsturm zerstört, wobei zahlreiche Menschen umgekommen sind.

Shanghai, 23. September. Eine große Anzahl chinesischer Offiziere ist in der Seeschlacht umgekommen. Auf vier nach Port Arthur zurückgekehrten Kriegsschiffen fehlten 17 Kapitäne. Admiral Ting ist an Wange und Bein durch Granatsplitter schwer verletzt.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 24. September 1894:

um 8 Uhr Morgens über Null 0,02 Meter. unter Null Meter.

Lufttemperatur: 6 Grad Celsius.
Barometerstand: 28 Zoll.
Bewölkung: bewölkt.
Windrichtung: West, schwach.

Handelsnachrichten.

Thorn, 22. September.

Wetter sehr schön.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen zu den bestehenden gedrückten Preisen etwas mehr Kauflust. 129/130 pfd. hell 120/21 Mk. 132/34 pfd. 122/23 Mk.
Roggen unverändert. 122 pfd. 98 Mk. 124/26 pfd. 100/1 Mk.
Gerste feine Waare gut beachtet. 120/27 Mk., gute Mittelwaare 105/12 Mk., andere Sorten schwer verkäuflich.
Erbsen Futter-Waare 98/100 Mk.
Hafer gute reine Waare 100/4 Mk. beste sehr schwer verkäuflich.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 24. September.

Tendenz der Fondsbörse: schwächer.		24. 9. 94.	22. 9. 94.
	Russische Banknoten p. Cassa	220,—	220,70
	Wechsel auf Warschau kurz	219,40	219,80
	Preußische 3 proc. Consols	93,80	94,—
	Preußische $3^1/_2$ proc. Consols	103,20	103,20
	Preußische 4 proc. Consols	105,10	105,—
	Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$ proc.	68,80	68,85
	Polnische Liquidationspfandbriefe	—,—	66,—
	Westpreußische $3^1/_2$ proc. Pfandbriefe	100,—	100,—
	Disconto Commandit Antheile	203,30	204,10
	Oesterreichische Banknoten	164,40	164,40
Weizen:	September	130,—	130,50
	November	131,50	131,75
	loco. in New-York	$56^7/_8$	$56^1/_8$
Roggen:	loco	119,—	118,—
	September	120,75	120,50
	Oktober	113,50	114,—
	November	114,25	114,50
Rüböl:	Oktober	43,50	43,50
	November	43,50	43,50
Spiritus:	50er loco	—,—	—,—
	70er loco	32,20	32,50
	70er Sptember	36,—	35,50
	70er November	36,30	36,20

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß $3^1/_2$, resp. 4 pCt.

Standesamt Thorn.

Vom 17. bis 22. September 1894 sind gemeldet:

Geburten: 1. Ein Sohn dem Postschaffner Oskar Lubitz. 2. Eine Tochter dem Schiffsgehilfen August Preuß. 3. Eine Tochter dem Töpfermeister Eduard Seitz. 4. Eine Tochter dem Schneidermeister Stanislaus Sobczak. 5. Ein Sohn dem Tapezierer Paul Marianowsky.. 6. Ein Sohn dem Arbeiter Franz Malkowski. 7. Eine Tochter dem Schlosser Gustav Didschuns. 8. Eine Tochter dem Musik-Instrumentenmacher Karl Jacob Schulz.

Sterbefälle: 1. Adolf Rotzoll, 6 Jahre. 2. Walter Rotzoll, 1 Jahr. 3. Arbeiter Andreas Gerwin, 41 Jahre. 4. Martha Ruttke, 2 Jahre. 5. Stephan Adamkiewicz, 1 Monat. 6. Leo Podbielski, 7 Jahre. 7. Gertrud Gehrke, 3 Monate. 8. Fräulein Jenny Sachs, 22 Jahre. 9. Hospitalitin, Oekonomswittwe Dorothea Centkowski geb. Homann, 84 Jahre. 10. Martha Rotzoll, 3 Jahre. 11. Ludwig Adamkiewicz 1 Monat.

Aufgeboten: 1. Arbeiter Franz Raniszewski und Rosalie Grabowski. 2. Kaufmann David Gerson und Hedwig Cohn. 3. Oberfeuerwerker Carl Krebs und Anna Buchholz. 4. Schornsteinfeger Franz Fermacyn und Louise Orlowski geb. Borris. 5. Schlosser Franz Wisniewski und Valeska Kloßowski. 6. Zeugsergeant Paul Münch und Meta Pusig. 7. Kaufmann Georg Dietrich und Johanna Lüderitz. 8. Koch Johann Okoniewski und Felicia Domagalski. 9. Schneider Josef Mączkiewicz und Marianna Rehmitz.

Eheschließungen: 1. Kaufmann Ernst Krengel und Martha Meinas.

Holzverkauf im Wege des schriftlichen Aufgebots.

In der Kämmereiforst **Thorn** soll das Kiefernholz der nachstehenden im Winter 1894/95 zur Aufarbeitung gelangenden Schläge, jeder Schlag in einem Loose mit Ausschluß des Stock- und Reisigholzes vor dem Abtrieb verkauft werden.

Nr. des Looses.	Schutzbezirk.	Jagen.	Größe der Hiebfläche ha.	Geschätzte Derbholzmasse fm.	Beschaffenheit des Holzes.	Name und Wohnort der Forstschutzbeamten.
1.	Barbarken	38a	2.2	350	schwaches Bauholz	Förster Hardt-Barbarken
2.	"	52b	2.8	310	desgl.	desgl.
3.	Ollek	64b	1.9	300	desgl.	" Würzburg-Ollek
4.	Guttau	79b	2.7	650	mittleres Bauholz von guter Qualität	" Goerges-Guttau
5.	"	81d	1.6	480	mittleres bis starkes Bauholz von guter Qualität	" " "
6.	"	83	6.5	1170	mittleres Bauholz von verschiedener Qualität	" " "
7.	Steinort	130	2.2	370	mittleres bis starkes Bauholz	" Jacobi-Steinort
8.	"	132a	1.2	300	mittleres, glattschäftiges Bauholz	" " "

Die Schläge Nr. 1—3 liegen ca. 6 km, die Schläge Nr. 4—8 ca. 1—2 km von der Weichsel entfernt.

Die Aufarbeitung des Holzes sowie die Aushaltung des Nutzholzes erfolgt nach Angabe des Käufers auf Kosten der Forstverwaltung.

Bei erfolgendem Zuschlag ist für die Loose 1—5 und 7—8 ein Angeld von je 800 Mark, für Loos 6 ein solches von 1500 Mark zu zahlen.

Die Förster der betreffenden Schutzbezirke werden den Kauflustigen die Schläge an Ort und Stelle vorzeigen und jede gewünschte Auskunft ertheilen.

Die speziellen Verkaufsbedingungen können im Bureau I unsers Rathhauses eingesehen bez. von demselben gegen Bezahlung von 0,40 Mark Schreibgebühren bezogen werden.

Gebote auf eins bezw. mehrere Loose sind pro fm der nach dem Einschlage durch Aufmessung zu ermittelnden Derbholzmasse mit der ausdrücklichen Erklärung, daß sich Bieter den ihm bekannten Verkaufsbedingungen unterwirft, bis zum **8. Oktober d. Js.** an Herrn Oberförster **Baehr-Thorn** III zu richten.

Die Oeffnung bezw. Feststellung der eingegangenen Angebote erfolgt **Dienstag den 9. Oktober Vormittags 11 Uhr** im Oberförster-Dienstzimmer (Rathhaus 2 Treppen) in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter. (3739)

Thorn, den 13. September 1894.

Der Magistrat.

Faschinen-Verkauf
aus der Kämmereiforst Thorn.

Aus dem Einschlage 1894/95 werden die Kiefernreisigfaschinen und Buhnenpfähle zum Verkauf gestellt.

Loos I. Belauf Barbarken	51	hdt Kiefernaltholzfaschinen.
	10	" " Buhnenpfähle.
Loos II. Belauf Ollek	56	" Kiefernaltholzfaschinen.
	10	" Durchforstungsfaschinen.
	10	" Buhnenpfähle.
Loos III. Belauf Guttau	200.00	" Kiefernaltholzfaschinen.
Loos IV. Belauf Steinort	68	" desgl.
	19	" Kieferndurchforstungsfaschinen.
	15	" Kiefernbuhnenpfähle.
Loos V. Belauf Thorn	ca. 20	" Weidenfaschinen.

Die Verkaufsbedingungen können auf dem Bureau I unseres Rathhauses eingesehen, bezw. von da gegen Bezahlung einer Schreibgebühr von 0,40 Mk. bezogen werden.

Gebote auf ein oder mehrere Loose bezw. auf den ganzen Einschlag (Loos I—IV) sind mit der Versicherung, daß sich Bieter den Verkaufsbedingungen unterwirft und mit genauer Angabe des Gebots pro 1 hdt Faschinen und 1 hdt Buhnenpfähle bis inklusive **Montag, den 8. Oktober d. Js.** an Herrn Oberförster **Baehr** zu **Thorn** III abzugeben, welcher auch auf vorherige Anfrage nähere Auskunft ertheilen wird.

Die eingegangenen Gebote gelangen **Dienstag, den 9. Oktober Vormittags 11 Uhr** auf dem Oberförsterdienstzimmer (Rathhaus 2 Treppen) in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter zur Eröffnung bezw. Feststellung. (3757)

Thorn, den 13. September 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Seine Majestät der Kaiser haben beim Abschiede Allerhöchst mich beauftragt, der Thorner Bürgerschaft Seinen **besonderen** Dank für den Ihm bereiteten außerordentlichen Empfang hierselbst auszusprechen.

Thorn, den 24. September 1894.

Dr. Kohli,
Erster Bürgermeister.

Zum bevorstehenden Umzugstermin bringen wir den § 15 der Bedingungen über Abgabe von Gas in Erinnerung. Derselbe lautet:

Wer ein Local aufgiebt, in dem bis dahin Gas gebrannt hat, muß dies im Comptoir der Gasanstalt schriftlich anzeigen, unterbleibt diese Meldung, so bleibt der Betreffende für die etwaigen Folgen dieser Versäumniß verantwortlich.

Wer dagegen eine, von einem Andern benutzte Gasleitung übernimmt, hat sich vor der Uebernahme die Ueberzeugung zu verschaffen, ob die Kosten sowohl für die Gaseinrichtung, wie auch für das bis dahin verbrannte Gas und die Miethe für den Gasmesser bezahlt sind, widrigenfalls er für die etwaigen Reste als Schuldner haftet.

Der Magistrat.

Pferde-Verkauf.

Am Sonnabend, 29. Septbr.,
Morgens von 9 Uhr ab
werden auf dem Hofe der Kavallerie-Kaserne in Thorn
etwa 30 ausrangirte Dienstpferde
öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung verkauft. (3489)

O. U. Oschen, den 22. August 1894

Ulanen-Regiment von Schmidt.

Oeffentliche
Zwangsversteigerung.

Freitag, den 28. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr
werde ich in resp. vor der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts
13 Blatt Segel, 1 Kreuzplan, 11 Blatt Segel, 1 alten Kreuzplan, 1 großes Trosch, 1 Kaffentau, 4 Bretter
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. (3834)

Thorn, 24. September 1894

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Knaben-Anzüge, Knaben-Hosen in Sammet
bester Stoff in allen Farben, auch nur zugeschnitten, billigst bei (3610)
L. Majunke, Culmerstr. 10.

Hausbesitzer-Verein.

Wohnungsanzeigen. (1324)
Jeden Dienstag: Thorner Zeitung
Donnerstag: Thorner Presse,
Sonntag: Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße Nr. 4** bei Herrn Uhrmacher **Max Lange.**

Bäckerstraße 21, 3. Et. 1 Zim. 90 M.
Mauerstraße 36, 1. Et. 3 Zim. 370 M.
Mellinstraße 66, 1. Et. 3 Zim. 260 M.
Mauerstraße 36, 3. Et. 3 Zim. 360 M.
Hofstraße 8, part. 3 Zim. 240 M.
Schulstr. 22 part. mbl. 2 Zim. 30 M.
Mauerstr. 36 3 Et. 3 Zim. 360 M.
Baderstr. 10, groß Hofraum 150 M.
Baderstr. 10, 2 Uferbahnsch. 260 M.
Culmerstr. 15, 1. Et. mbl. Zim. 20 M.
Brückenstr. 4, part. Contorzim. 200 M.
Mellinstr. 136, Erdgesch. 4 Zim. 300 M.
Bäckerstraße 26, 1. Et. 3 Zim. 450 M.
Strobandstr. 20 Part. Möbl. Zim. 18 M.
Schloßstraße 4, 1. Et. 1 Zim. mbl. 10 M.
Breitestr 36, 3. Et. 1 Zim. m. od. unm.
Baderstr. 22, 1 Et. 4 Zim. 450 M.
Gerberstr. 13/15, 1. Et. 3 Zim. 360 M.
Schloßstr. 4, 1. Et. 2 Zim. 30 M. monatl.
Garten-Hofstraße 48, 2. Et. 6 Z. 400 M.
Garten-Hofstraße 48, part. 4 Z. 350 M.
Mellinstr. 138, 1. Et. 6 Zim. 1350 M.
Strobandstr. 16, 1. Et. 4 Zim. 600 M.
Mellinstr. 66, 2. Et. 3 Zim. 250 M.
Mellinstraße 89, 1. Et. 6 Zim. 1050 M.
Brückenstr. 8, parterre 3 Zim. 360 M.
Gerberstr 13/15 3. Et. 3 Zim. 300 M.
Hofstr. 7, 1. Et. 3 Z. Pferdest. 400 M.
Baderstraße 2, part. 2 Zim. 210 M.

Eine kl. Parterre-Wohnung, möblirt oder unmöblirt zu vermiethen
(3722) **Tuchmacherstraße 14.**

Ein möbl. Zimmer
zu vermiethen. **Brückenstraße 16,** I. r.

1 oder 2 möbl. Zim Brückenstr. 16, IV

Eine Wohnung
von 4 Zimmer, Verande und Zubehör im Botanischen Garten und eine gut möblirte Wohnung von 3 Zimmern, Balkon, Zubehör event. Pferdestall, **Kasernenstraße 9** zu vermiethen. (3699)
Rudolf Brohm.

Eleg. möbl. Zimmer m. Alkoven zu verm. **Gerechtestr.** bei H. Rausch.

Zwei möblirte Zimmer vermiethet.
A. Kube, Baderstraße 2, II.

1. Oktober ein gut möbl. Zimmer zu verm. **Gerstenstr. 16,** II, links.

Altstädt. Markt 20, II. Etage, **zwei möbl. Zim.** u. Burschengelaß zu verm.

Gastwirthsverein

Mittwoch, 26. September Abends 8 Uhr
bei Nicolai
Versammlung
zur Besprechung der vom hiesigen Magistrat in Vorschlag gebrachten
Biersteuer.
Alle Interessenten auch Nichtmitglieder haben Zutritt.
Der Vorstand.

Bau-Geschäft von **Ulmer & Kaun** Maurer u. Zimmermeister.
Uebernahme completter
Bauausführungen,
Reparaturen und Umänderungen.
Anfertigung von
Anschlägen und Zeichnungen.
Culmer Chaussee Nr. 49. — Fernsprecher Nr. 82.

Von größtem Nutzen für Mütter ist die
„Kindergarderobe"

Illustrirte Monatsschrift mit Zuschneidebogen zur Selbstanfertigung der Kinderbekleidung, und Zeitschrift zur handarbeitlichen Beschäftigung und Unterhaltung der „Kleinen".

Vierteljährlich 60 Pf. Vierteljährlich.

Jede Nummer bringt **ca. 100 Illustrationen,** Kinderkleidchen, Mützchen, Schuhe, Kinderwäsche, Kinderschürzen 2c. betreffend, sowie einen **doppelseitigen Schnittmusterbogen,** mit deren Hilfe jede Mutter die abgetragene resp. unmoderne Garderobe Erwachsener für die „Kleinen" selbst wieder verwerthen kann. Zahlreiche Abbildungen mit detaillirten Beschreibungen dienen ferner dazu, die lieben „Kleinen" auch handarbeitlich zu beschäftigen und zu unterhalten durch Selbstanfertigung von Sächelchen aus unbrauchbaren Gegenständen, wie Wollresten, alten Garnrollen, Zündholzschachteln 2c. Außerdem erscheint mit jeder Nummer noch eine Extrabeilage

„Für die Jugend"

welche den **Ankauf** von **Gesellschaftsspielen,** von **Bilderbogen, Modellirbogen 2c. überflüssig** macht. Wer also **große Ersparnisse** erzielen will, der abonnire für 60 Pf vierteljährlich bei einer Buchhandlung oder Postanstalt, oder in der Expedition, **Berlin W., Magdeburger Platz 5,** auf die **„Kindergarderobe".**

Dieselbe erzielte in 1/2 Jahre

55 000 Abonnenten.

CHEVIOT BUCKSKIN KAMMGARN sowie alle Neuheiten zu HERREN- und KNABENANZÜGEN.

Verlangen Sie portofreie Übersendung der Muster, bevor Sie anderweit kaufen.
Grosse Auswahl. ● Billige Preise.
Etwa 6000 Anerkennungsschreiben aus dem Kundenkreise zeugen von reeller Ausführung der Aufträge.

versendet **CHRISTIAN GÜNTHER** Tuchversandgeschäft LEIPZIG-PLAGWITZ.

Erdbeeren,
beste Sorten in kräftigen pikirten Pflanzen.
Preisverzeichniss gratis und franko.
Fried. Roemer
Quedlinburg.

Bewährtes und gediegenes
Vorbeugungs-Mittel
bei
Cholera u. Diarrhoe,
zugleich angenehmes Tischgetränk, ist
Heidelbeerwein
von E. Vollrath & Co., Nürnberg (nur ächt mit der Schutzmarke: „Rad"), regelmäßig controllirt von der königl. bayer. Untersuchungsanstalt Erlangen, angewandt u. empfohlen v. Universitäts-Professoren und praktischen Aerzten des In- und Auslandes, wie auch von allen Aerzten des Naturheilverfahrens. — Zahlreiche Anerkennungsschreiben und Analysen zu Diensten.
Süß Mk. 1.— } für 3/4 Ltr.-Flasche
Herb 90 Pfg. } mit Glas.
In **Thorn** zu haben bei P. Begdon

16. Luxus-
Pferde-Lotterie
zu Marienburg.
Ziehung 27. Septbr. cr
Loose à 1 Mk. 10 Pf. vorräthig in der
Exped. der „Thorner Zeitung."

Anerkannt bestes
Klauenöl
für Nähmaschinen u. Fahrräder
aus der Knochenölfabrik von
H. Möbius & Sohn, Hannover,
ist zu haben bei Herrn
S. Landsberger,
Heiligegeiststr.

Oeffentliche
Versteigerung.

Mittwoch, den 26. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr
werde ich auf dem hiesigen Bahnhofe (Militärrampe)
70 Stück Cementröhren (1 m lang, 50 cm Durchmesseröffnung)
meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkaufen. (3814)

Culmsee, den 23 September 1894.

Doellning,
Gerichtsvollzieher.

Danksagung.

Schon seit meinem 12. Jahre litt ich an den Ohren, dieselben schmerzten, eiterten und machten viel Beschwerden. Allmählich verlor sich auch das Gehör, sodaß ich fast taub war. Alle Mittel, welche ich anwandte, selbst Behandlung vom Special-Arzt, blieben ohne jeden Erfolg, sodaß ich alle Hoffnung aufgab. Herr **Dr. med. Volbeding, homöop Arzt in Düsseldorf, Königsallee 6** heilte mich in 8 Wochen von meinen schweren Leiden, wofür ich demselben ewig meinen besten Dank schuldig bin.

Ignaz Heimbach,
Maschinist.

Rees a. Rhein.

Allg. Deutsch. Schulverein.

Ortsgruppe Thorn.
Dienstag, den 25. September,
Abends 8 Uhr
im Thorner Hof
Haupt-Versammlung.

1. Bericht über das am 1. Oktober ablaufende Vereinsjahr.
2. Neuwahl des Vorstandes.

Abschiedsschoppen zu Ehren des von hier scheidenden Vereinsrendanten Herrn Rechnungsrath **Mann.**

Um recht zahlreichen Besuch wird dringend gebeten.

Der Vorstand.

Die gewaltig redenden **Zeichen unserer Zeit** und deren **Bedeutung** für die **Christen** der **Gegenwart.**

Oeff. Vortrag

im Saale des Herrn
Nicolai, Mauerstraße,
Heute Montag,
Abends 8 Uhr.
Eintritt frei!
R. Christburg, Danzig.
Nächster Vortrag:
Donnerstag, Abends 8 Uhr.

Gesangunterricht.

Methode: Fr. Prof. Schultzen v. Osten, **Königl. Hochschule Berlin**
ertheilt
Margot Brandt.
Anmeldungen erbet. **Brückenstr. 16.**

Schützenhaus.
Königsb. Rinderfleck
Flacki
Hochachtungsvoll
F. Grunau.

Hochprima
Astrachaner Caviar
empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Fröbels Kindergarten.

Winterhalbjahr in meiner Wohnung, Brauerstr. 1 (Haus des Herrn Tilk.)
Anmeldungen täglich Nachmittags.
Daselbst werden
Kindergärtnerinnen I. u. II. Kl.
ausgebildet.
Concess. Kindergärtnerinnen-Bildungsanstalt von Frau **Emma Zimmermann** geb. **Ernesti.**

Treffe mit
Speck-Bücklingen, Räucher-Aale und Bücklingen
Dienstag, d. 25. d. Mts. auf dem Altstädtischen Markte ein.
M. Thiess,
aus Wollin an der Ostsee.

Bindfaden
empfiehlt billigst
Bernhard Leisers Seilerei
Heiligegeiststraße 16.

Feinst. Magdeburger Sauerkohl
empfiehlt **Carl Sakriss,** Schuhmacherstr.

Theilnehmerin zur Erlernung der Buchführung 2c. gew. Honorar dann mäßig. Meld. u. P. B. 320 in d. Exp. d. Z. erbet.

Einen Hausdiener
verlangt das **Victoria-Hotel.**

Mädchen f. d. Vormittag als **Aufwärterin gesucht.** Culmerstr. 11, 1 Tr. l.

Suche Logis mit Kost
A. Neumann, Heiligegeiststraße 15.

Zwei Gymnasiasten
finden frdl. Aufnahme unter günstigen Bedingungen bei Frau Ww. **Mazurkiewicz.**

J. Kaufm. s. g. bürgerl. Pension.

Suche zum 1. October cr. freundliche Wohnung von ca. 2 Stuben pp., auch außerhalb der Stadt. Offert. mit Preis erb. **Günther, Berlin,** Halleschestraße 4.

Zwei Blätter und Extra-Beilage.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.